

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

7. Jahrgang

Februar 1954

Heft 2

DIE FAYENCE-SAMMLUNG WILHELM KRATZ

Erwerbung der Stadt Frankfurt am Main

(Mit 2 Abbildungen)

Durch einstimmigen Beschluß der Frankfurter Stadtverordneten gelangte, noch im vergangenen Jahr (1953), die größte Privatsammlung deutscher Fayencen und speziell der Frankfurter in den Besitz der Öffentlichkeit. Frankfurt hat damit die hervorragenden Erzeugnisse seiner eigenen Fayencefabrik, die eine der ersten und qualitativsten in Deutschland überhaupt war, in ausgezeichnete Auswahl in seinen Museen vereinigen können.

Als leidenschaftlicher Sammler und Forscher hat Wilhelm Kratz in fast 50 Jahren mehr als 800 Stücke der Frankfurter Fabrik in seinem Hause vereint und in Zusammenarbeit mit Fachleuten wie Robert Schmidt, Bernard Müller, Adolf Feulner und Guido Schönberger erst den Begriff der Frankfurter Fayence aus der Masse der holländischen, französischen und deutschen Ware neu geformt. Seine Sammlung diente Feulner als Grundlage für eine umfassende Monographie, die als Jahressgabe des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft (Frankfurter Fayencen, 1935) die Ergebnisse in breitem Rahmen ordnete.

Die schöne und übersichtliche Aufstellung in den Räumen des Museums für Kunsthandwerk im Sommer und Herbst des vergangenen Jahres ließ leicht erkennen, wo die Schwerpunkte der Sammlung und damit die Höchstleistungen der Frankfurter Fayence-Fabrikation liegen. Das leuchtende Kobaltblau über einer sahnig weißen Glasur herrscht vor; die farbigen Stücke treten dagegen zurück, sind jedoch in ihren Einzelercheinungen, vor allem den Fehrschen Purpurkrügen, von ausgesuchter Qualität. Welch großartige Wirkung als Prunk- und Aufstellstücke von den Vasen, Krügen und Platten in Verbindung mit Aufbauschränken, Kommoden und Bildteppichen im bürgerlichen und fürstlichen Wohnraum ausging, machte selbst die museale Aufstellung deutlich. Ein Stilleben des Delfters Cornelius de Man, im Mittelpunkt der Sammlung zu sehen, exemplifiziert das mit den Augen des Zeitgenossen. Eine bauchige blau-weiße Frankfurter Deckelvase ist zwischen schweren Decken und Teppichen der

Blickfang des um 1670/80 entstandenen Gemäldes. Es ist zugleich ein schönes Beispiel für die frühe Weltgeltung der Frankfurter Fayencefabrik, die schon kurz nach ihrer Gründung den Delfter Manufakturen erhebliche Konkurrenz machte. Die Sammlung Kratz kann zwei Vasen gleicher Form und Dekoration vorweisen. Sie sind Hauptwerke des sogenannten „Feinmeisters“ (Feulner Abb. 51), der in diesen Arbeiten noch sehr stark die geometrisch in Feldern geordnete Dekoration der späten Ming-Porzellane zum Vorbild nimmt.

Es spricht für das Qualitätsgefühl von Wilhelm Kratz, daß der „Feinmeister“ und seine Gruppe in vielen vorzüglichen Exemplaren vertreten ist. Neben den schon genannten Vasen steht eine ganze Reihe verwandter Stücke, die in der Form eigenwillig variieren und mit dem Dekor spielerisch und elegant verfahren. Aber auch Gebrauchsgeschirre wie Teebüchsen, Pastetenschüsseln, Salzfässer und Tintenzeuge unterscheiden sich sogleich durch die Feinheit und Kühnheit der Zeichnung von der großen Masse.

Von dem verwandten „Meister der großen Vasen“, den Feulner mit Jean Simonet, dem schon in Hanau und Heusenstamm tätigen ersten Fayencier in Frankfurt, identifizieren möchte, muß vor allem die schon in der Form großartige Doppelkürbisvase genannt werden, eine keramische Meisterleistung (Feulner Abb. 60). Der sich über die bauchige Wandung und die umlaufenden Riefeln frei entfaltende Dekor zeigt zwischen den Chinesenszenen u. a. die von den Malern seiner Umgebung häufig wiederholten, breit sich öffnenden Lotosblätter. Sie sind die Zierde vieler blau-weißer Vasen und vor allem eines wundervoll glasierten und teilweise kalt bemalten farbigen Vasensatzes aus den 70er Jahren (Feulner Taf. III). Es wurde bisher nicht darauf hingewiesen, daß sich dasselbe Motiv in gleicher Qualität und Zeichnung auf hervorragenden Stücken der Fayencefabrik in Nevers etwa um die Jahrhundertmitte findet; und auch die Form der Frankfurter Doppelkürbisvase und das etwas skurrile Gefäß der mehrwulstigen Topfvase ist hier vorgebildet. Diese Übereinstimmungen verstärken die These Feulners: Meister der großen Vasen gleich Jean Simonet. Wir erinnern daran, daß Simonet bei der Errichtung seiner Brüsseler Manufaktur sich von seinem Verleger die Lieferung von Ton aus Nevers zusichern läßt (Feulner S. 2). Simonet kannte also wohl die Nevers-Erde; und weshalb sollte er nicht dort schon gearbeitet haben? Wenn Feulner als Ort seiner ersten Tätigkeit Paris angibt, so spricht für diesen Umstand nur die Tatsache, daß Simonet in Paris geboren ist. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß Simonet schon früh nach Nevers ging, das bereits seit dem Ende des 16. Jahrhunderts eines der bedeutendsten Zentren französischer Fayence-Manufakturen war, hier die Grundlagen für seine Kenntnisse legte und über Lille, Brüssel, Hanau, Heusenstamm und Frankfurt eine Erfüllung seiner Wünsche suchte.

Neben den beiden Hauptmeistern der Frankfurter Fayencefabrik repräsentiert sich der „Drachenmeister“ mit besonderer Brillanz. Einen dreiteiligen Vasensatz schmückt er mit großartig gewundenen Drachen, einer Gruppe von Palmen und einem flügelschlagenden Paradiesvogel (Feulner Abb. 92). Auch diese Motive sind einem chinesischen Vorbild der Wan-li-Zeit entlehnt. Für das Mittelstück hat die 50. Auk-

tion bei Adolph Weinmüller in München (23./24. Sept. 1953) das genaue Vorbild ans Licht gebracht (Kat. 56 S. 29 Nr. 459 mit Abb. auf Taf. IX). Der Frankfurter variiert nur dort, wo der chinesische Meister für europäische Vorstellungen in seiner Dekoration zu sehr an Volumen verliert.

Die Stücke der übrigen Frankfurter Blau-Maler zählen in die Hunderte und zeichnen sich durch ihre große Lebendigkeit aus. Feulner hat sie durch Notnamen charakterisiert: Maler der Ringkragenchinesen, der Chinesen mit den Schlapphüten, der Kahlkopfhinesen, der spanischen Chinesen, des Elefantenritts, die Minggruppe, die große Gruppe der Delftware usw. Bei der Gleichartigkeit der Dekorationsmotive in ganz Europa ist es nicht verwunderlich, daß sich eine ganze Anzahl von Platten, Krügen und Schüsseln anderer Fayence-Fabriken zwischen die Frankfurter Ware der Sammlung Kratz gedrängt hat. Mit größter Wahrscheinlichkeit lassen sich manche der Fayencen als Delft und Nevers nachweisen, andere bestimmt als Southwark, Bristol, London und Lambeth. Doch bei der allgemeinen Unsicherheit der Zuschreibungen können hier nur intensivste Vergleiche und Einzeluntersuchungen klare Grenzen schaffen.

Als Prunkstücke der Frankfurter Fabrik gelten die Fehrschen Purpurkrüge. Die Sammlung Kratz besitzt allein sieben Exemplare dieser seltenen Gattung, zu der noch eine Neunbuckelplatte in den gleichen Farben gehört. Sie sind von hervorragenden Malern dekoriert und kommen in anderen Manufakturen als Fabrikware nicht vor. Wie bei den Hausmalern liefern Mythologie und Allegorie die Themen. Von besonderer Größe und Schönheit ist ein Enghalskrug mit der Darstellung von Venus und Adonis; Amphitrite, Apollo auf dem Sonnenwagen, eine Fides und die Allegorie des Herbstes (letztere in purpur, grün, gelb und blau) schmücken die anderen Stücke (Feulner Taf. II, Abb. 152, 171 und 173). Daneben stehen zwei sehr schöne Blumenkrüge, von denen der eine unter dem Henkel die seltene Frankfurter F-Mark zeigt, und der andere durch die elegante Form, die schräg geriefelte Wandung und die in seltener Feinheit gezeichneten mangan konturierten blauen Kornblumen auffällt. Ein weiterer Blumenkrug trägt auf der Vorderseite ein bürgerliches Wappen (Feulner Abb. 147/148). Die Neunbuckelplatte mit der Diana (Feulner Abb. 172) ist unbedingt zu dieser Frankfurter Gruppe zu rechnen. Pazaurek schreibt ein verwandtes Exemplar des gleichen Malers im Stuttgarter Landesmuseum noch der Nürnberger Fabrik zu (Deutsche Fayence- und Porzellan-Hausmaler I, S. 73). Der prachtvolle Enghalskrug mit farbigen Blüten, Vögeln, einem stehenden Chinesen und einer Pagode z. T. mit gold, rot, schwarz und anderen Farben kalt bemalt, ist wohl als Unikum zu bezeichnen und mit Recht eines der bewundernswürdigsten Stücke der Sammlung.

Diesen Purpurkrügen schließt sich eine größere Gruppe von farbigen Fayencen an, die mit etwa 70 Stücken in der Sammlung Kratz vertreten ist. (Abb. 2) Mangan und gelb gewinnen jetzt die Oberhand. Zum Teil sind die Maler der Blau-Fayence auch hier tätig. Doch fallen gerade bei den farbigen Stücken einige Dekorateure auf, die sich durch ihre witzige Art und oft verwickelte Gedankenwelt gleich beliebt machen. Durch

stärkere Abstraktion, die schon der Malprozeß auf Ton bedingt, werden oft dekorative Reize gewonnen, die gerade heute am stärksten anziehen. So hat ein Maler die seltsamsten Tiere auf Birnkrüge gezaubert, die nur noch entfernt das reale Vorbild ahnen lassen. Chinesen in den skurrilsten Stellungen bieten sich dem Auge des Beschauers dar, und die Landschaft gewinnt oft einen Grad der Entmaterialisierung und der Verzauberung, wie man sie nur von chinesischen Rollbildern her kennt. Auf einem bauchigen Birnkrug geht ein Putto mit gezücktem Säbel gegen einen fauchenden Drachen vor (Feulner Taf. IV). Dieses Stück ist besonders schön durch die Zusammenstellung der Farben blau, gelb und grün und die Einordnung der Figuren vor einen Grund aus abstrakten blauen Ranken. Wilhelm Kratz konnte als einen seiner letzten Käufe dazu eine große runde Platte (Abb. 3) erwerben, die wahrscheinlich von demselben Maler dekoriert wurde. Sie zeigt einen ähnlichen Hintergrund und davor vier sich windende Drachen, die in großartiger Bewegung ihrer Leiber der Platte eine unvergleichliche Wirkung verleihen. Ein solches Stück, in Form, Farbe und Glasur gleich ausgewogen, kann es durchaus mit der besten Majolika und den vorzüglichsten Keramiken des Orients aufnehmen.

In der Gruppe der farbigen Fayencen begegnen Geschirre, die ihre Dekorationsmotive nicht mehr der chinesischen Welt entlehnen, sondern — zumindest indirekt — die Bemalung italienischer Majoliken des 16. Jahrhunderts nachahmen. Bei den Frankfurter Stücken scheint diese Ware meistens den Umweg über Amsterdam und Delft gegangen zu sein, da auch hier der derbere Ton holländischer Maler angeschlagen ist. Fruchtstillleben, hängende Girlanden und geflügelte Engelsköpfe zieren einen gelb, grün und lila bemalten Enghalskrug, dessen Maler auch den Leuchter der Sammlung Kratz in blau mit den gleichen Motiven schmückte (Feulner Abb. 161). Igo Levi, Luzern, besitzt in seiner Sammlung einen Enghalskrug vom gleichen Meister, von dem Feulner noch einen Birnkrug in der ehem. Sammlung E. Mayer, Frankfurt, nachweisen konnte (Feulner Abb. 162). Putten und Amoretten sind die begehrten Objekte für die Spiegel von farbigen Tellern mit Radialdekor, die ihre Herkunft aus Gubbio und Urbino, sicher aber auf dem Umweg über Amsterdam, nicht verleugnen lassen. Die Sammlung Kratz weist davon mehrere schöne Exemplare auf, die vor allem durch ihre reiche farbige Nuancierung bestechen. Die große Rundplatte mit einem als Mars ausgerüsteten Putto im Spiegel und einem mit antikisierendem Grotteskdekor geschmückten breiten Rand ist aber wohl mit Sicherheit der Amsterdamer Fabrik des frühen 17. Jahrhunderts zuzuweisen, die hier offenbar eine Majolikaschüssel der Patanazzi-Werkstatt in Urbino kopiert.

Patanazzidekor ist in der sogenannten „Historygruppe“, von der die Sammlung Kratz etwa 50 besitzt, in reichem Maße verwandt. Zumeist haben wir es auch hier mit Kopien nach holländischen Fayencen zu tun, die weitgehend vereinfacht und vergrößert sind, aber ihren dekorativen Reiz bei Platten und vor allem bei einem Tintenzug (Feulner Abb. 33) bewahren. Biblische Szenen auf Schüsseln und Tellern sind Ausdruck des auf religiöse Darstellung gerichteten Volksgeschmacks und stets als Wandschmuck gedacht. Gerahmte Fayenceplatten mit einer Kreuzigung, mit „Joseph

und Potiphars Weib“ und einigen Landschaften im vereinfachten Stile holländischer Kleinmeister entfremden sich schon weitgehend der Aufgabe des Keramikers.

Auch bei der einfachen weißen Ware ist die Sicherheit der Form vorhanden. Wird ein solches Gefäß dann etwa in aller Schlichtheit nur mit einem Wappen oder Monogramm bemalt, so ist in der Einfachheit oft die größte Wirkung erreicht. Die Sammlung Kratz besitzt aus dem Geschirr des Herzogs Günther von Schleswig-Holstein und Glücksburg zwei in der Form bemerkenswerte Enghalskrüge, die allein das Spiegelmonogramm und die Fürstenkrone schmücken (Feulner Abb. 7), und aus dem Gründungsjahr der Fabrik 1666 zwei Krüge und Teller mit dem Wappen der Schenk von Limburg (Feulner Abb. 4). Auch bürgerliche Wappen auf Krügen und Tellern lassen auf reiche Aufträge schließen, von denen die des Pfarrers Arkularius in Frankfurt, der Platten und Krüge mit seinem Wappen und seinem Porträt schmücken ließ, in der Sammlung Kratz am meisten auffallen (Feulner Abb. 17 und 193).

Bis etwa 1710 haben wir die Hauptblütezeit der Frankfurter Fayencefabrik zu setzen. Die später entstandenen Stücke unterscheiden sich in der Qualität nicht sehr von denen anderer deutscher Fabriken. Die Sammlung Kratz weist noch einige pom-pöse Wappenkrüge auf, so den von Auer 1742 signierten mit dem Frankfurter Adler (Feulner Abb. 6), auch einige mit holländischen und chinesischen Landschaften und Figuren. Doch hier hat sich der Sammler in weiser Beschränkung mit wenigem begnügt.

Wir müssen noch erwähnen, daß auch Frankfurt wie Delft sich in der Produktion von Wandfliesen versucht hat, die den Delfter Stücken in gewisser Weise verwandt sind, sich doch durch die geschmeidigere Zeichnung und den größeren Witz auszeichnen. An Apothekergeschirren besitzt die Sammlung etwa 30 Stück. Die Form der Albarelli, Töpfe und Kannen, sowie der Dekor um die Beschriftung halten sich im Rahmen des Üblichen und gehen meist auf italienische Majolika zurück.

Die große Leistung der Frankfurter Fabrik ist die Qualität ihrer frühen Erzeugnisse, die die Sammlung Kratz in vollendeter Auswahl und größter Dichte in sich vereinigt. Die Ausstellung des Museums für Kunsthandwerk hat das Verdienst, die Bedeutung dieser frühen deutschen Fayence wieder einmal deutlich gemacht zu haben. Es wird die Aufgabe des Historischen Museums in Frankfurt sein, in dessen Obhut und Verwaltung die Sammlung Kratz jetzt übergegangen ist, für eine repräsentative Daueraufstellung Sorge zu tragen, die der hervorragenden Stellung Frankfurts auf dem Gebiete der Keramik gerecht wird.

Hermann Jeddig

FRANZ UNTERBERGER

Ein Südtiroler Maler des 18. Jahrhunderts

(Mit 1 Abbildung)

Im Diözesanmuseum von Brixen (Südtirol) war im Sommer und Herbst des vergangenen Jahres eine vom Leiter dieser Sammlung, K. Wolfsgruber, veranstaltete Ausstellung des Südtirolers Franz Unterberger (1706—76) mit 50 Gemälden, ausschließ-